

Mit Tobias Meinhart auf Höhenflug

Der Saxofonist und Komponist stellt in Regensburg mit seiner Band das bejubelte Album „The Painter“ vor

Von Michael Scheiner

Regensburg. Die Kämpfe um Identität, kulturelle Aneignung und koloniales Machtgefälle, die aktuell in der Popmusik zu eigenartigen Verbindungen und infantilen Auswüchsen führen, wurden so ähnlich vor Jahrzehnten im weiten Feld des Jazz geführt. Nur ein schwarzer Musiker kann Blues spielen, behauptete damals eine Reinheitsfraktion, und Schwarze können besser swingen.

Heute ist der Jazz von so fehlgeleiteten, rassistischen Positionen deutlich entfernt, wenn auch längst nicht jede problematische Entwicklung beseitigt ist. Ein Beispiel, wie intensiv und hervorragend Musiker unterschiedlicher Hautfarbe und Herkunft zusammen spie-



Tobias Meinhart gastierte mit Band beim Jazzclub in Regensburg. Foto: Michael Scheiner

len können, ist das New Yorker Quartett des gebürtigen Oberpfälzer Saxofonisten Tobias Meinhart. Nach längerer Absti-

nenz war er wieder einmal beim Jazzclub im Leeren Beutel zu Gast – und rockte den Saal. Obwohl die Band nach 16 Tagen auf Tour ziemlich gefordert war, wirkte sie kein bisschen ausgepowert.

Schon bei der ersten Nummer „Pinball“, einer noch unveröffentlichten Komposition, legte die Band mit einer Frische und konzentrierten Energie los, dass das Publikum begeistert mitging. „Das macht die Energie von euch aus, die wir spüren“, umwarb Meinhart das Publikum. Einen großen Anteil am funkensprühenden, musikalisch packenden Auftritt hatte Obed Calvaire. Der unglaublich vielseitige und gewitzte Schlagzeuger war nach einer Tour mit Trompeter Wynton Marsalis am gleichen Tag über

den Atlantik angereist und komplettierte die Band, die vorherige Auftritte mit einem Ersatzmann absolviert hatte.

Zwischen einem zurückgenommenen Spiel mit weichen Schlegeln im Titelstück des aktuellen Albums „The Painter“ und mit knallharten, präzise gesetzten Akzenten entfaltete Calvaire eine große formale und rhythmische Vielfalt. An einigen Stellen blitzte auch sein karibisches Erbe auf und gab der komplexen Musik von Tobias Meinhart eine zusätzliche Färbung.

Ähnliche Glanzleistungen zeigte der hervorragende Matt Penmann am Kontrabass. Ob beim Intro von Bill Frisells fast sakral anmutender Ballade „True Out“ mit Pianist Eden Ladin oder unbegleitet bei „The

Painter“: Seine emotional tief anrührenden Soli sogendie Zuhörer fast atemlos auf.

Als Frontmann – und Komponist der meisten Stücke – gab Meinhart auf dem Tenorsaxofon die Richtung vor und prägte den Diskurs unter den Musikern mit seinem vollen klaren Spiel. Er ließ seinen Mitspielern aber viel Raum für eigene Beiträge, die vor allem Ladin ausgiebig für solistische Höhenflüge nutzte.

Meinhart selbst überraschte in „The Painter“ mit einem Multiphonics-Spiel, bei dem mehrere Töne gleichzeitig angeblasen werden. Dadurch klingt das laute Instrument fremdartig, kratzig und ein wenig wie rostiges Kindersaxofon, entwickelt aber zugleich eine starke Emotionalität. Das Sop-

ransaxofon, das während des Konzertes entspannt neben Meinharts Mikrofon meditierte, rückte bei der Zugabe unerwartet in den Mittelpunkt.

Das Album, aus dem die Band mehrere packende und komplex arrangierte Songs vorstellte, war während der Pandemie entstanden und bei Sunnyside Records erschienen. Von der renommierten Zeitschrift Downbeat wurde es als eines der besten Alben des Jahres mit vier Sternen bedacht, vor allem für die ausdrucksstarken Kompositionen.

Ein Konzertmitschnitt des Bayerischen Rundfunks, der am Anfang der aktuellen Tour bei „Bühne frei im Studio zwei“ entstanden ist, wird am 7. April in der „Jazztime“ von BR-Klassik gesendet.